

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 93.

Dienstag den 22. Juni.

1880.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der regelmäßigen Erscheinung erühen wir namentlich unsere auswärtigen Leser freundlichst, die Aufgabe ihrer Bestellungen noch vor dem 28. d. M. zu bewerkstelligen, da später von den Poststellen eine Extra-Gebühr von 10 Pf. erhoben wird.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, Mark 20 Pf. durch den Herumträger, Mark 25 Pf. durch die Post.
Neue Abonnements nehmen alle Poststellen, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corr.“

Politische Uebersicht.

Die Mittheilungen, welche die türkische Diplomatie den Mitgliedern der Konferenz unterbreitet, während man sich von dieser Seite von der offiziellen schriftlichen Kundgebung fernhält, stimmen in zunehmendem Maße Beachtung. Die Uebersicht erklärt, daß sie unter Opfern bereit um des Friedens willen und um Zeit für die Reformen zu gewinnen, Zugeständnisse bezüglich der griechischen Grenze zu machen, daß sie von der Konferenz lediglich eine Vermittlung nicht aber einen Schiedsspruch erwarte; ein Verzicht könne nicht gefaßt werden ohne die Türkei zu zuziehen und zu hören. Der Vorschlag Washington's ercheine der Pforte als zu weit gehend und die Wünsche der Griechen seien für sie unannehmbar. Es wird von türkischer Seite erklärt, daß die Türkei und Griechenland stets friedliche Beziehungen gewahrt hätten und die Türkei die Nöthigung sehe, ihre südlichen Grenzen zu sichern. Griechenland, und meist gegen den Willen der beteiligten Nationalitäten sich verkümmern lassen. Man darf gespannt sein, wie die Konferenz diese Darlegung auffaßt, deren Konsequenzen immerhin den Keim ernstlicher Entwicklungen in sich bergen.

Der Bundesrath wird mindestens noch eine Woche beschäftigt sein, bevor er sich Ferien gönnen kann. Es sollen eben alle laufenden Arbeiten abgehandelt und völlig freier Raum für die legislativen Arbeiten im Herbst gewonnen werden, wozu die Minister der verschiedenen Bundesstaaten Theil nehmen sollen. In der Hauptsache werden die laufenden Geschäfte des Bundesraths erledigt.

Der Papst Leo XIII. hat ein neues Mittel gefunden, um so gut als möglich den Ausfall immer mehr abnehmenden Peterspennings zu decken. Schon seit geraumer Zeit, so schreibt der Römische B.-Correspondent, war man erst über die Menge von Ordensverleihungen, Anarchie der heilige Vater in der letzten Zeit vornahm.

Dieses Erstaunen hat seine Aufklärung gefunden: Papst Leo XIII. adoptirte das bekannte System der Republik von San Marino. Die Orden werden nun allerdings nicht geradezu im Vatikan verkauft, aber dennoch hält man es für gut, das Diplom nur gegen eine Taxe von einigen 100 Francs von der Dataria ausfertigen zu lassen.

Der französische Deputirtenkammer ist die Vorlage einer allgemeinen Amnestie bereits am Sonnabend zugegangen. Gambetta hat durch diese Beschleunigung die ultraradikalen Organe zu vollem Jubel veranlaßt, gleichzeitig wird ihm aber vorgeworfen, daß er allein die Schuld trage, daß die Amnestie nicht schon vor achtzehn Monaten votirt worden ist. In den Motiven zur Vorlage wird auf die in dieser Angelegenheit sich seit dem Februar dieses Jahres im Lande kundgebende umfassende Bewegung hingewiesen; der Erlaß der Amnestie könne Anzeichen der vom Lande bewahrten Ruhe und der bei den Wahlen zu Lyon siegreich hervorgeratenen Geselligkeit ohne Gefahr erfolgen. Die Zurückgerufenen würden in Frankreich weniger gefährlich wirken, als in der Verbannung. Die Regierung würde niemals mit Grundslagen, welche die Moral verämme, paktiren, nicht an das Recht, sondern an die Gnade appelliren die Regierung. Die Zustimmung des Hauses zur Vorlage würde allerdings ernste Pflichten auferlegen, jedoch würde die Autorität ungeschmälert bestehen bleiben. Die Regierung beantragte eine allgemeine Amnestie, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen aus den Jahren 1870 und 1871 und für alle politischen Verbrechen, Vergehen und Vergehungen vom Jahre 1871 bis jetzt. Für die Vorlage, welche mit Beifall aufgenommen wurde, wurde die Dringlichkeit beschlossen und dieselbe alsdann an die Büreau verwiesen. — Gnade walten zu lassen, ist eine hohe und herrliche Sache, wenn sie ein Ausfluß der Stärke und nicht der Schwäche ist. Der Gnadenakt, den die französische Regierung jetzt beabsichtigt, macht leider nicht den Eindruck, als ob er ein freiwilliger wäre. Gambetta begt Beforgnisse um seine Popularität bei den Massen, und um diese Popularität wieder aufzufrischen, muß das vorgeschobene Cabinet Freycinet mit den Radikalen paktiren.

Das englische Blaubeuch über die Orientfrage erläutert die Aktion des Kabinet's Gladstone in einem für die Türkei bedrohlichen Sinne und bildet selbst zu den Arbeiten und Tendenzen der Berliner Konferenzen einen beachtenswerthen Kommentar; wir möchten die veröffentlichten Schriftstücke sogar für wichtiger halten, als diese Konferenz. Eine Depesche Layard's über den Zerfall der Türkei hat zum Ausgangspunkt der Whigpolitik gebietet, wie sich letzteres aus den Instruktionen Granville's für Goshens ergibt. Diese Instruktionen laufen darauf hinaus, daß man die Pforte zur Erfüllung der Bestimmungen des Berliner Vertrages anhalten, von wirkungslosen Drohungen aber absehen müsse, in dem man sich darauf vorbereite, zu „handeln“. Layard erklärt in der eben genannten Depesche vom 27. April 1880, eine Verschreibung der Whigregierung und in allen Theilen der Türkei herrschenden Anarchie sei geradezu unmöglich und der jetzige Zustand der Dinge könne unmöglich noch lange sehr dauern. Goshens Instruktionen sind allerdings ruhig gehalten, aber: „tulle Wasser sind tief“ und „Daily News“ mögen wohl mit der Behauptung Recht haben, daß diese ruhigen Worte entschieden mehr bedeuten als Salisbury's Drohungen. Das genannte Blatt meint des Weiteren, man dürfe nicht länger von der Türkei als einem Russenmanenreiche sprechen. Nach der immensen Majorität der Bevölkerung sei die Türkei ein christliches, bisher von Muslimen regiertes Land. Die einzige mögliche Reform bleibe also die Uebertragung der Macht von der Muslimen-Minorität auf die christliche Majorität, und diesem Ziele schreite man näher.

Zwischen Rumänien und Bulgarien ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Letzteres hat ein Naturalisationsgesetz erlassen, nach welchem jeder Einwanderer ohne viele Umstände als bulgarischer Unterthan betrachtet und behandelt wird. Dies glaubt Rumänien im Interesse seiner Angehörigen nicht dulden zu dürfen und ist nach mehrfachen Hin- und Herreden nunmehr der geschäftsführende rumänische Agent in Sofia angewiesen worden, die bulgarische Regierung kategorisch zur Abgabe einer Erklärung über die Zurückziehung des Naturalisationsgesetzes aufzufordern unter Androhung der Aufhebung der diplomatischen Agentie Rumäniens.

Aus Konstantinopel vorliegende neuere Mittheilungen weisen auf die friedlichen Beziehungen der Pforte den in Berlin versammelten Vertretern gegenüber ein eigenthümliches Licht. In denselben heißt es: „Es werden Truppen in beträchtlicher Anzahl nach Tesalien und Cyrus dirigirt. Nach der griechischen Grenze zu sollen achtzig Bataillone und zwar zwischen Larissa und Janina konzentriert werden. Die Vertreter der Mächte sind über diese Maßregel der Pforte ziemlich verstimmt“. Gleichzeitig hat die Wiener Deutsche Zeitung ein Privattelegramm aus Athen erhalten, wonach „eine Demonstration des griechischen Kriegsministers alle auf Urlaub befindlichen Offiziere und Soldaten unter die Fahnen beruft“. Man wird grade nicht behaupten können, daß dies für das Programm der Berliner Konferenz besonders günstige Meldungen sind.

Mit dem Beginne des nächsten Monats wird die ägyptische internationale Liquidationskommission aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Arbeiten beenden. Die Frage betreffs der schwebenden Schuld ist noch nicht definitiv erledigt, allein es ist sicher, daß die Besitzer der Obligationen 30 Prozent baar und den Rest in „Preference-Stock“ zu Bari erhalten werden. Dieser im Betrage von 5 000 000 Pfr. wird durch die Zölle und Einnahmen des Hafens von Alexandria gedeckt werden.

In Afghanistan haben die Engländer nunmehr den Eindruck empfunden, daß ihr Schützling Abdurhaman das ihm geschenkte Vertrauen mißbraucht. Aufgefangene Briefe von ihm bestärken den Verdacht, daß ihm eine Unterwerfung unter die von England gestellten Bedingungen eben so fern liegt wie der ehrliche Wunsch, mit England künftig Frieden zu halten.

Die neuesten Nachrichten aus China lauten, was kriegerische Vorbereitungen anbetrifft, sehr bedenklich. Aus allen größeren Städten des

Reiches kommen, wie der Bohemia geschrieben wird, Meldungen von großartigen Rüstungen und militärischen Vorkehrungen. Am furchtbarsten ist die Wasserstraße nach Peking auf dem Peiho-Flusse besetzt. Die Taku-Forts bei Tientsin, welche sie versperren, sind in neuester Zeit sehr stark besetzt und mit Krupp'schen Monstergeschützen versehen worden. Außerdem sind 7 chinesische Kanonenboote, worunter 4 ganz neue, mit riesigen Kanonen besetzte, große Schiffe sich befinden, auf den wichtigsten und geeignetsten Punkten aufgestellt, und starke Massen europäisch gedrillter und bewaffneter Truppen werben in den Umgebungen der Hauptstadt konzentriert.

Deutschland.

(Die Abreise des Kaisers) von Berlin erfolgte Freitag Abend gegen 11 1/4 Uhr vom Lehrter Bahnhofe aus. Der Zug traf Sonnabend früh 9 1/2 Uhr in Düsseldorf ein, woselbst Se. Majestät auf dem Bahnhofs von den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Gegen 12 Uhr Mittags langte auch Ihre Maj., die Kaiserin, die nach 9 Uhr von Koblenz abgefahren war, in Düsseldorf an und stazierten hierauf beide Majestäten der Ausstellung einen Besuch ab. Nachmittags 3 Uhr 53 Min. verließen die höchsten Herrschaften Düsseldorf und trafen kurz nach 7 Uhr Abends in Koblenz ein, woselbst die Kaiserin verblieb, während der Kaiser die Reise nach Bad Ems fortsetzte. Dasselbst beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser, wie alljährlich, etwa 3 Wochen zum Kurgebrauch zu verbleiben und sich allmählich auf eben so lange Zeit nach Wiesbaden Gastein zu begeben. Zwischen beiden Aufenhalten in Ems und Gastein ist ein kurzer Besuch auf der Insel Mainau in Aussicht genommen, woselbst um diese Zeit auch die großherzoglich badenische Familie wieder anwesend zu sein gedenkt.

Ueber die Ankunft des Kaisers in Ems berichtet ein Telegramm des „Berl. Tzbl.“: Der Kaiser ist mit mehrstündiger Verpöpfung bei herrlichstem Kaiserwetter hier eingetroffen. Der Bahnhof und die zum Kurhaule führende Straße war außer Brachvollständigkeit besetzt und bekränzt. Tausende von Schulfledern mit unzähligen Fähnchen bildeten Spalier. Vor dem Bahnhofe hatte der Ems'er Krieger-Verein und die zahlreichen Militär-Kurgäste mit Musik Ausstellung genommen. Auf dem Perron wurde der hohe Herr von dem Bade-Kommissar v. Leper, dem Polizeikommissar, Bürgermeister Brodzina, der Geistlichkeit und den Notabilitäten des Kurortes enthusiastisch empfangen und fuhr sodann in offener zweifelhäufiger Kalesche die fast mit Blumenbouquets überfüllt war, durch die jubelnde Menge unter den Klängen der Nationalhymne und dem Geläute der Kirchenglocken in das Kurhaus. Die Kaiserfahrt von Düsseldorf nach hierher gleich einem Triumphzuge, auf jeder noch so kleinen Station waren die Schulfleder und Krieger-Vereine aufgestellt. Ueberall von den Rheinschiffen ertönte Böllerschüsse. Kaiserin Augusta begleitete ihren hohen Gemahl von Düsseldorf bis Ehrenbreitstein; von dort fuhr die hohe Frau per Wagen über die Rheinbrücke nach Koblenz.

(Der Kaiser) hat mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Reichs der Justiz, soweit sich diese in der eigenen und unmittelbaren Verwaltung des Reichs befindet, den Staatssekretär im Reichsjustizamt, Dr. v. Schelling, beauftragt und ferner den Unterstaatssekretär des Reichs-Schappamtes Scholz zum Staatssekretär mit dem Charakter eines Wirkl. Geheimen Raths und dem Prädikat „Exzellenz“ ernannt.

(Der General der Cavallerie von Tümpel.) Chef des 6. Armee-corps, feiert am 23. Juni d. J. sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar steht im 71. Lebensjahre und ist in der Anciennität der erste der nicht fürstlichen Generale.

(Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann,) welcher bekanntlich mit seinen Fraktionsgenossen zerfallen ist, sucht sich nun an seinen früheren Parteigenossen zu rächen, indem er in seinem Blatte die Reichstagsabgeordneten Bebel, Liebknecht und Auer, sowie die Herren Grave und Derossi

benennt, Gelber für die Berliner Ausgewiesenen durchbohren und der augenblickliche Tod herbeigeführt wurde. Der so jähen Todes Gesetters hinterläßt Weib und 1 Kind.

(Kaiser Wilhelm's Spende.) Der erste Rechenschaftsbericht der Direction der Kaiser'schen Reichs-Verwaltung ist herausgegeben worden. Wir entnehmen demselben zunächst, daß in den 3 1/2 Monaten des Bestehens der Anstalt für 337 Personen Einlagen gemacht sind, und zwar für 50 Kinder beiderlei Geschlechts, 199 Männer und Jünglinge und 88 Frauen und Mädchen. Dem Berufe und Stande nach sind von den männlichen Einlegern 21 Arbeiter, Diener, Kellner und Knechte, 37 Handwerker, 14 Kaufleute, 7 Eisenbahn-Unterbeamte, 12 Sekretäre, Assistenten und Diakone, 3 Aerzte, 4 Baumeister und Ingenieure, 5 Geistliche, 69 Lehrer, Kantoren und Seminaristen. Die Kapital-Einlagen betragen 41 855 M., denen die etwas bedeuend hohen Verwaltungskosten (abzüglich des Betrages für Anschaffung von Mobilien und Utensilien) von 28 184 M. gegenüber stehen.

(In Bezug auf die Tracirung des Weser-Elsbefanals) hat die Stadt Magdeburg eine Denkschrift eingereicht, in welcher der südlichen Linie über Braunschweig der Vorzug gegeben wird. Danach soll der Kanal von Hannover über Braunschweig durch die Kreise Oker-Elbe, Banzleben und Oker oberhalb Magdeburg in die Elbe gehen. Es wird der Kanal also dem Laufe der Oker und Aue folgen und bei Buckau in die Elbe fließen, also ziemlich genau sich der Bahn anschließen, welche von Braunschweig über Wolsenbüttel nach Magdeburg führt. Es wird in der Denkschrift geltend gemacht, daß diese Linie den Verkehr der fruchtbaren und industriereichen Gegenden erleichtert und den Austausch der Producte von Braunschweig und Magdeburg, so wie den Verkehr nach dem Westen und Nordwesten Deutschlands fördern wird. Während die nördliche Linie, welche durch den Dränling geht, nur unbedeutende Landstriche berühren würde.

(Der deutsche Weinbauverein) hat sich an den Bundesrath mit einer Petition gewandt, in welcher um die Unterdrückung der Weinfabrikation gebeten wird. Es wird darauf hingewiesen, daß aus einer Mischung von Wasser, Spirit, Glycerin, Weinsäure, Kalzium und andern Salzen, mit einem minimalen Zusatz von Naturwein, ein Getränk fabrizirt werde, welches man für Wein ausgibt. Ueber ganz Deutschland sind solche Weinfabriken verbreitet, die ihr Fabrikat für 120 bis 160 Mark pro 1000 Liter abgeben. Im Handel wird dann dieser Wein so mit Naturwein gemischt, daß es auch dem Chemiker schwer wird, die Fälschung zu erkennen. Durch diese Fabrikation würde aber der Weinbau geschädigt und seinem Untergange entgegengeführt. Es wünscht deshalb der deutsche Weinbauverein das Verbot einer solchen Weinfabrikation, sowie das Stillsetzen derartiger Fabriken.

Provinz und Umgegend.

† Die Weiskensfelder Fischer-Zinnung hat auf der Fischerei-Ausstellung in Berlin für die von ihr eingesandten Urkunden, Beszer, Insignien etc. eine ehrenvolle Anerkennung erhalten.

† Einem Telegramm aus Dresden zufolge beträgt die Zahl der in Folge des letzten großen Wolkenbruches in der sächsischen Oberlausitz umgekommenen Personen nach den bis jetzt gemachten Feststellungen dreiundsechzig.

† Ein sehr betrübender Unfall stieß einem Schaffner am 16. d. M. auf der Eisenbahnfahrt zwischen Salungen und Martzfuhl zu. Er war im Dienste und hatte ionach seinen Sitz oben an einem Waggon. Da steigt ihm plötzlich die Mütze vom Kopfe auf den Wagen, er geht über den Personenzug, jedenfalls ohne an die in der Nähe befindliche Ueberführung zu denken, und schlägt durch die Fahrgeschwindigkeit mit dem Hinterkopf so heftig gegen die Ueberführung an, daß der Hinterkopf

durchbohren und der augenblickliche Tod herbeigeführt wurde. Der so jähen Todes Gesetters hinterläßt Weib und 1 Kind.

Kaiserin Eugenie im Zulu-Land.

Ueber die Art und Weise, wie die Kaiserin Eugenie den traurigen Obenstag vom 1. Juni im Zulu-Land zugebracht hat, wird dem Pariser „Gaulois“ auf telegraphischem Wege berichtet. Die Kaiserin war am Morgen des 1. Juni vorzeitig aufgebrochen und äußerte unterwegs den Wunsch, an einer Hügelkette abzustiegen, wo ein die Ambulanz Halt gemacht hatte, welche die sterblichen Reste des Prinzen entgegennahm. Die Kaiserin stieg die Abhänge des Thals Fuß hinab und wandte sich nach der Danga, welcher der Leichnam ihres Sohnes gefunden worden war; sie legte auf diese Weise den Resten von etwa einer Meile zurück, den die englischen Offiziere genommen hatten, welche die irdische Hülle des unglücklichen Jünglings abholten. Der Weg ist steinig und uneben; man stellte dies der Kaiserin ehrsüchtig vor; sie aber wollte nichts hören und setzte ihre Wanderung fort. Von ferne leuchtete das für sich errichtete Monument; es erhob sich weiß von der dunklen Farbe der retrograden Prairien ab. Die Kaiserin sah nichts; sie schaute das Denkmal erst gewahr zu werden, als sie schon am Rande der Danga selbst angelangt war. Der Kaiserin erhob sie die Hände in lebender Haltung zum Himmel; große Thränen rollten über ihre abgemagerten Wangen; sie sprach kein Wort, die Kaiserin kein Ruf aus, nur ein dumpfes Schluchzen entrang sich ihrer Brust; dann neigte sie die Haupt sanft auf die Schulter und ließ sich auf die Knie nieder. Der Marquis von Bissano allarmierte neben ihr in der Tiefe der Danga; die übrige Gefolge hielt einige Augenblicke auf den Höhen der Danga an und zog sich dann ein wenig zurück, um die Kaiserin ganz ihrem Schmerz ihrer frommen Pflicht zu überlassen. Ein Brite der französischen Mission sprach die Entgegenkunft und einige Schritte davon rief der Bediente Kommander die Kaiserin herbei, die Kaiserin sah die Kaiserin der einzige Augenzeuge der Katastrophe, der gegen war, das Drama, wie es sich vor vier Jahre zugezogen hatte, wach. Um den Kaiserin und die Danga wurden Zelte errichtet. Die Kaiserin blieb den 1. und 2. Juni in diesem einsamen Thale; am 3. wurde das Lager abgebrochen, am 4. besuchte sie die Stelle des sogenannten Napoleon, wo der Prinz in einer Nekropsie seinen ersten Waffengang gemacht hatte, und reichte Korke's Drift, brüht durch die heftigste mühsame Vertheidigung einer handvoll Meilen. Der 5. Juni wurde dem Besuche des Schicksals selbes von Jandhula gewidmet und hier verließ die Kaiserin ihr Gebet mit den englischen Damen, welche sie begleitet und, wie sie, theure Opfer für das Vaterland, Gatten und Brüder zu beweinen hatte.

Bemerktes.

* (Unter den Missionsgebieten der Gegenwart) ist eins der ausichtsreichsten Japan. Die öffentliche Meinung gehalten sich mehr und mehr zu Gunsten des Christenthums. Obwohl daselbst noch nicht geistlich erlaubt hat doch jede Verfolgung seitens der Regierung aufgehört. Als ein Böbelhaufe bei Errichtung eines neuen Gottesdienstes Demonstrationen verübte, gestattete die Regierung durch amtliches Schreiben ausdrücklich die Verbreitung des Evangelium an diesem Orte. — Das Schulwesen in Japan reißende Fortschritte. In den öffentlichen Schulen wurden 1875—77 1,493,583 Knaben und 501,743 Mädchen unterrichtet. Lehrerbildungsanstalten gibt es 102 mit 9525 Schülern. Die Zahl der Studenten beläuft sich auf 1560.

* (Eine gute Kluge befähigt eine gute Frau.) Das „Deutsche Frauen-Journal“ bringt unter der Überschrift: „Gute Kluge ist die Basis einer guten Frau“ eine beherzigenswerthe Abhandlung, in welcher der Frau eine hehrwürdige Stellung gegeben wird, daß sie die Tüchtigkeit mehr vielseltigen Ehegattin beschafft, als die Vollständigkeit, Brillen und Conventen. Die Tüchtigkeit der Frau ist ein Taktman gegen die Vertriebligkeit und den Wirtschaftsanspruch des Mannes sowie gegen die kleinen und großen Gefahren, welche er hat, erhält erst den rechten Werth für eine Frau, wenn sie es als Zierde und Schmach ihres Lebens, nicht als Hauptplage betrachtet. Nicht ausschließlich für den Salon muß die Erziehung einer Frau sein, welche in Mann wahrhaft beglücken soll. Im Haus und in Kluge wohnt der Genius des ehelichen Friedens, heiligtigen muß.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Mobilien-Auction in Merseburg.

Mittwoch den 23. d. M., von vormittags 10 Uhr an, sollen im hiesigen Rathstellersaale die folgenden Sachen, nämlich: 1 feiner gepolterter Leinwand und 6 Nohrlehnstühle, 1 Mahag. Schreibe- u. 1 gutes Kuchbaum-Damen-Günder- u. 1 Mahag. Salon-Tisch, 1 großer Spiegel mit Nohrbaumrahmen, die kleinere Spiegel, 1 zweifacher Kleider-, 1 Wasch- und 1 Küchenschrank, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 2 Feldkühle, die Klebungsstücke und dergleichen mehr, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 18. Juni 1880.
A. Rindfleisch,
Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

Auction.

Sonnabend den 26. Juni cr., vormittags 10 Uhr, sollen im Hofraum der Steckner'schen Fabrik, Johannisstraße, 1 zweifelhänger, 4 fülliger Kuchwagen, 4 Dreifische, 2 Kammere mit Geschirre nebst verschiedenen Ketten und sonstigen dazu gehörigen Gegenständen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Heinrich Steckner Söhne in Liq.
C. Scharfe.

Haus-Verkauf.

Ein in dem Dorfe Vorbitz, direct an der Saline Dürrenberg gelegenes Nachbarhaus mit Gemeinerecht, bestehend aus 9 Stuben nebst Stallung und ca. 1 Morgen Garten, ist durch mich sehr preiswerth zu verkaufen.
Gelbert,
Kr.-Ger. Actuar z. D.,
in Merseburg, Breitestr. Nr. 7.



Ein großes Feuerschwein steht zu verkaufen.
Venenien Nr. 20.

Eine alte Nähmaschine wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.
Hofmarkt Nr. 4 ist die I. Etage zu vermieten. In Erfahrung bei C. Werner, Goldarbeiter.
Markt Nr. 27 ist die I. Etage zu vermieten und 1. October zu beziehen. S. Kemp.
Eine gut möblirte Wohnung sofort zu vermieten Näheres bei Herrn F. Bieltz, Lindenstraße.
Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Dom Nr. 4, 1. Et.

Gut angeschlossen

Sensenn. Sichelu
Carl Baum jun.
empfeht

Winkte für Kranke
Ist der Zustand eines Leidenden aus bevorstehendem oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winkte für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen können. Dieses Buch enthält eine große Anzahl von Winkten, welche durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit ausgezeichnet sind. — Die in dem Buche „Praktische Winkte für Kranke“ enthaltenen Winkte sind glänzend bewiesen, das heißt solche Kranke, welche die ersten Winkte kennen, welche anderweitig vergeblich über sich selbst haben, können durch diese Winkte allen Leidenden wiederum empfohlen werden, umso mehr als auf diese Weise die Cure breiter und unerschütterlicher wird. Dieses Buch ist überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco Spedition von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Sogentetter in Leipzig und Basel.

Annoucen jeder Art

für den Courier und die Saalezeitung in Halle, die Magdeburger Zeitung, das Leipziger Tageblatt, die Kreisblätter in Naumburg, Weißenfels, Querfurt, sowie für alle anderen existirenden Zeitungen, Fachzeitschriften u. dergleichen zum tarifmäßigen Selbstkostenpreise (ohne Nebenkosten).
Haasenstein & Vogler,
Annoucen-Expedition
Magdeburg — Halle a/S. u.
Zeitungsverzeichnisse, Kostenveranschlagung gratis.
Rabatt!

25 originale Scherzkarten versendet gegen 50 Pf. in Marken
Gotthilf Koch, Berlin SW.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1880.

Man abonnirt bei allen Post-Vermittlern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, zu 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsherrn, Kaufleute u. dergleichen, ist bei ihrer sehr großen Auflage u. Ineritate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnirt auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragenden Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die belehrenden juristischen Zeitungsblätter über die neuen deutschen Reichsjustizgesetze, die für das praktische Leben wichtigen Entscheidungen deutscher Gerichte, die Berücksichtigung der interjuristischen Prozesse des In- und Auslandes, die reichhaltig, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Gerichts-Zeitung unangesehrt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst prägnante politische Rundschau, vollständig objectiv und parteilich gehalten, aus der Jeder des belehrenden Berliner Publicist, orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Billigste Preisnotizung!
Von Eisenbahnschienen und Trägern
zu Bauzwecken hält stets großes Lager und empfiehlt dieselben angelegentlich
C. Rosch, Maschinenbauerei,
an der Dammstraße.

Aal in Gelée
selbst eingekocht in feischer Waare empfiehlt
C. Wolff.

**Hall. Weizenstärke à Pfd. 30 Pf.,
Reis-Strahlenstärke " 35 " "
Crf. Fadennudeln " 30 " "
feinsten Weizengries " 25 " "**
sowie alle anderen Mehlfabrikate empfiehlt in besten Qualitäten.
J. F. Beutel.

Eilet! Eilet!
Nur bis Mittwoch Mittag soll der Ueberrest von acht böhmischen Bettfedern,
das Pfund von 1,20 bis zu 3,50 Mt., sowie fertigen neuen Betten, Oberbett, Unterbett und Kopfkissen von 27 Mt. an, abgegeben werden.
Verkaufsort Burgstraße 9 im Laden.
J. Kirschberg.

Leipzig, Frankfurt a/M., Görlitz,
Brühl 37, Regierungsstraße 18, Wilhelmstraße 1.
Prima bayr. Sahnenkäse à Pfd. 50 Pf.
in ganz vorzüglicher Qualität,
sowie Limburger Käse à Pfd. 40 Pf.
empfeht
C. Wolff.

**Mäselmaschinen
Dreschmaschinen,
Handdreschmaschinen**
von 65 Mt. an bis 150 Mt.,
hochstehend mit doppeltem Schüttelzug, ein und zweifelhänger, tiefsiehend, mit Vorder- u. Hinterräderzug,
in solider und leistungsfähiger Arbeit offerirt billigst
E. Rosch, Maschinenbauerei,
an der Dammstraße.

Hannoversche Pferde-Lotterie
Ziehung am 6. Juli d. J.
Hauptgewinne i. B. v. 12,000 Mt. 7
Hauptgewinne à 6000, 5000, 4000, 2500,
2000, 1500 u. 1000 Mt., ferner 30 Vierer und
1000 kleinere Gewinne.
Loose à 3 Mark empfiehlt Louis Zehender
in Merseburg.

**Wer ertheilt gründlichen Unterricht
der doppelten Buchführung?**
Gefällig. Vorlesen werden unter A. B. in der Exped.
d. Bl. erbeten.

Koch- und Heizöfen
empfeht
C. F. Meister.

Deutsches Familienblatt.
Vierteljährlich Mt. 1.60. — Zu Heften zu 50 Pf.
Neuer Roman von L. Lennek.
Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen u. Postämtern.
Öffentlichen Dank dem Besitzer der
sympathischen Heilanstalt
J. G. Pfeiffer in Göthen.
Wegen Rheumatismus, gänzlicher Lähmung der Beinen und Arme konnte ich seit 10 Jahren das häusliche nicht verrichten und mußte an Krücken gehen. Nach 4 Monaten war vieles Uebel völlig gehellt.
Frau Schwarztopf in Rosdorf b. Glauch a. d. Johne. Unterleibschmerzen, Stör. d. Menstr., Magenl. B. f. Organe seit vielen Jahren. In kurzer Zeit völlig gehellt.
Frau Garrah in Glauch a. d. (Der Wahrheit die Ehre.)
Zu sprechen in Merseburg im Hotel zum halben Mond, Zimmer Nr. 7, Mittwoch den 30. Juni, von morgens 9 bis abends 6 Uhr und weiter alle 14 Tage.
Vertrauensvoll erscheine jeder Schwerleidende.
Gedachtungsbevoll.
J. G. Pfeiffer, Heilkünstler.

Muswanderung.
Beschreibung der Staaten Texas, Kansas, Nebraska, Minnesota, Iowa, Dakota u. Arkansas in Nord-Amerika gratis und gegen Einzahlung einer 10 Pfg. Karte franco bei
C. A. Voigt,
Leipzig,
Brühl 51, im „Blauen Harnisch“.
Schiffsexpedient nach Nord- und Süd-Amerika, Afrika und Australien.

**Neue fließende fette Isländer Matjes-
Deringe,
neue Lissab. Kartoffeln**
empfeht
E. Wolff.

Gehör-Oel
anempfohlen und mit brillantem Erfolge angewendet vom Oberstabs-Arzt und Physikus Dr. Schmidt.
Nicht selten, dessen Dank für das mir überlieferte ausgezeichnete und schnell wirkende Gehör-Oel. Meine Tochter, welche seit vielen Jahren beinahe gänzlich taub war, hat durch den Gebrauch Ihres fast Wunder wirkenden Gehör-Oels ihr gutes normales Gehör vollständig wieder erhalten.
Sandfort, den 12. November 1879.
Peters, Königl. Förster.
Gegen Einzahlung von Mt. 4.20 per Postanweisung versendet das Gehör-Oel franco und vollständig das
Depot von C. Prabez, Hamburg.

Pensions-Quittungen
sind vorrätzig in der Buchdruckerei von
Th. Köhner, gr. Ritterstraße 28.

Weißenfels, den 19. Juni 1880.

Auch in diesem Jahre haben wir Herrn **C. Hetzer** und dem **Consum-Verein, C. G.**, den Verkauf unserer **Preßkohlensleine** für **Merseburg** übergeben und werden wir bemüht sein, den Abnehmern unter billigster Berechnung nur gute Waare in prompter Weise zuzuführen.

Verschen-Weißenfels Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Lieferungen auf

Verschen-Weißenfels Preßkohlensleine

hiermit ergebnist und mit dem Bemerkten, daß ich auch zur Besorgung von

Briquettes, böhmischer Braunkohle, Kiefern u. eichenem Scheitholz

zu den Tagespreisen bereit bin.

Merseburg, den 19. Juni 1880.

E. Hetzer, Zimmermeister.

E. Bendheim, Halle a S.

gegründet 1846.

Zur reell und billig.

Wegen vorgerückter Jahreszeit sollen sämtliche Sommerkleidungsstücke unter dem Einkaufspreis verkauft werden.

Lüstré- u. Turn-Tuch-Jaquetts von 2,50 Mk.,

Molesquien- u. Drell-Hosen von 2,50 Mk.,

Kinder-Anzüge von Mk. 2,25 an,

außerdem empfehle ein großes Lager

feiner Sommer-Paletots und Stoff-Anzüge

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

(H. 5403 e.)

Leipzigerstraße Nr. 1.

Leipzigerstraße Nr. 1.

Markt-Anzeige!

Billige Weißwaaren!

Gardinen billig!

Zwirngardinen, 40 Ellen lang, $10\frac{1}{4}$ breit, von 12 Mark an.

Th. Köhner aus Auerbach i S.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfeilt sich bei billiger Provisionsberechnung zum

An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-

sorten und Wechseln,

Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,

Besorgung neuer Zinsbogen,

Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-

nahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von Wechsel-Darlehen,

Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, $4\frac{1}{2}$ und 5% ige Werthe vorräthig.

Kutsch-u. Omnibusfahrten

werden prompt, reell u. billig ausgeführt. Der Omnibus nach Leipzig geht regelmäßig Dienstag und Sonntagabend früh $5\frac{1}{2}$ Uhr von hier ab und werden Pakete bis zu 40 Pfund gut und sicher durch mich besorgt. Hochachtungsvoll **Alwin Weisenborn, Breitestr. 18.**

Vollheringe

a Stück 5 Pf. in sehr schöner Qualität empfiehlt

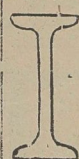
E. Wolff.

Scherr's Germania

3. vollständigste Auflage. 40 Bf. a 40 Pfg. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Zu Bauzwecken

empfeilt



Träger, Säulen, Eisenbahnschienen, complete Stalleinrichtungen.

C. F. Meister.

Lutze's Restaurant, Burgstr. 12.

Depôt und Ausschank des echt Coburger Actien-Bieres, 20 Fl. für 3 Mk. excl. Glas, auf Bestellung frei ins Haus.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig

Th. Köhner, ar. Ritterstr. 28

Hierzu eine Beilage.

Die Droguen- und Farbewaaren-Handlung

Oscar Leberl,

Burgstraße 16,

empfeilt

bestgefochten braunen und weißen Leinöl-firnig;

alle Sorten Del- u. Wasserfarben, trocken oder in Del verrieben, zum Anstrich fertig;

Bernstein, Copal- u. Damarlat in hoher Qualität, zum Lackiren von Möbeln, Fußböden etc.;

Fußbodenglanzlat in 1 Stunde trocknend; schwarzen und braunen Spirituslat; **Terpentinöl**, französ. und deutsches.

Neue Speckbücklinge, isländer Heringe, stiekend fett, neue Kartoffeln, neue saure Gurken

empfeilt

C. L. Zimmermann.

Anzeige zur Beachtung für Kranke.

Ich bin von jetzt ab jeden Montag von $11\frac{1}{2}$ - 1 Uhr im Hotel „zur Sonne“, Zimmer Nr. 3, zu sprechen und behandle vorzugsweise durch meine Erfindung eines galvanisch-electrischen Lebensweckers alle nachbenannten Krankheiten in ganz veralteten Fällen, die schon von vielen Aerzten als unheilbar erklärt wurden. Welche Heilkraft die Electricität besitzt und durch welche selbst erzielt wird, ist längst bewiesen. Daß dieser Lebenswecker eine starke elektrische Kraft besitzt, davon kann sich ein Jeder selbst bei mir überzeugen. Für die Herren Aerzte, die sich davon überzeugen wollen, steht ein Stromangeber (Galvanisireapparat) zur Verfügung. Vorzugsweise behandle ich durch diese Erfindung **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Lendenweh, Hüftweh, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz, rheumatische Augenentzündung, nervöse Taubheit, Ohrenjucken, Unverdaulichkeit, Magen Schwäche, Krämpfe, Epilepsie, Witzstanz, Krampf in den Händen und Füßen, Zittern der Glieder, acute und chronische Lähmungen, Verlust der Stimme, des Geschmacks und des Geruchs, Schlaflosigkeit, Nervenleiden, überhaupt alle nervösen Krankheiten, welche auf mangelhafter Circulation und Lethargie der Nerven beruhen. Außerdem behandle ich durch **Homöopathie Haut- und Geschlechtskrankheiten u. s. w.**, überhaupt alle Krankheiten, die hier auch nicht angeführt sind. Der Lebenswecker ist so konstruirt, daß er auf dem bloßen Körper von den schwächlichen Personen getragen werden kann.**

Th. Berndt (Doctor im Auslande),

Erfurt, Wohnhofstraße 41, II.

In Bezug auf mein Aterat im hies. Kreisblatt bemerke ich, daß durch einen Verthum daselbst meine Ankunft für Dienstag angezeigt worden ist, während ich hier stets und nur **Montags** zu sprechen bin.

Prima türk. Pflaumen à Pfd. 40 Pf., „ amerik. Apfelschnitte à Pfd. 50 Pf.

empfeilt

C. Wolff.

Sommertheater Funkenburg

Dienstag den 22. Juni. Zum ersten Male: **Zaunhäuser, oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große Zukunftsoperette mit vorzüglicher, gegenwärtiger und zukünftiger Musik in 4 Akten. Text von der Studenten-Verbindung „Silesia“, für die Bühne bearbeitet von F. Nestroy Musik von Carl Binder, k. Kapellmeister. Die Direction.

Funkenburg.

Mittwoch den 23. Juni 5. Abonnements-Concert. Anfang abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

C. Schütz,

Königlicher Musikdirigent.

Auf ein **Haus-Grundstück** in bester Geschäftslage hiesiger Stadt, Werth ca. 30000 Mark wird eine **erste Hypothek von 15000 - 15000 Mark** per 1. Juli c. oder später gesucht.

Selbstarbeiter wollen ihre Adresse unter **J. T. 18680** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Steuern und Feuerversicherungs-policen werden beigebracht.

Theil die Schuld, daß diese Tugend so abgenommen hat im deutschen Reich, denn die meisten Familien haben jetzt größere Wohnungen als die früheren Jahrzehnte unter gleichen Verhältnissen und die großen Gastereien und Gesellschaften, die jetzt von ihnen gegeben werden, sind im gleichem Maßstabe glänzender und kostspieliger als jene. Weil man aber diesem Luxus huldigt, behält man nichts übrig zur oft und in aller Stille geübten Gastfreundschaft und weil man in den Wohnungen glänzende Empfangsalons, besondere Speise- und Ankleidezimmer haben will, bleibt kein Gemach übrig für einen auswärtigen Besuch. Das „Gaststübchen“, das sonst in keiner behäbig eingerichteten Häuslichkeit fehlen durfte, ist fast zur Sage geworden. Sonst das Letzte, auf das man verzichtete, ist es jetzt das Erste, das aus der Zimmerliste gestrichen wird. „Es giebt ja Hotels, wo sich's besser und ungenierter wohnt!“ das ist die Losung, die an die Stelle des „Salve“ für den Gast getreten. Wie sehr die Gemüthlichkeit darunter leidet, wie wohlthuend es für das junge Mädchen, die allein stehende Frau war, wie förderlich für die Sitten des Jünglings, wenn ihnen Einkehr in einer bekannten Familie geboten ward — das bringt man gar nicht mehr in Rechnung!

Nach mehr zu beklagen ist aber der Verlust jener Gastfreundschaft, die sich nur auf die Mittheilung von Speise und Trank beschränkt, sei's an Arbeitende und Dienende, sei's an Gleichstehende, be-hufs einer gemüthlichen Geselligkeit. Gesellschaften, in denen man sich nur bei den Bekannten für erhaltene Einladungen „revanchirt“, dabei gern jene im Luxus übertritt, sind nicht als Gastfreundschaft zu verzeichnen. Gastfreundschaft ist, wer sich freut, wenn auch die minder bemittelten Bekannten und die-jenigen, die nicht in der Lage sind, sich zu revan- chiren, bei ihm einzusprechen, wo sie dann je nach Zeit und Verhältnis am Familiensitz mit theilnehmen. Wie viele Freitische für Studenten, Schüler u. s. w. gab es sonst in den Familien. Diese Freitische kamen nicht nur dem Magen, sondern auch der Bildung und Moral der jungen Leute zu Gute. Jetzt finden sich die Bemittelten gegen solche ihnen Empfohlene mit der Vertheilung von Speisemarken für Restaurants ab und verweisen so den Jüng- ling immer wieder nur auf die Kneipe, ihn jedem Familienleben immer mehr entfernend. Gastfrei- nennen wir auch denjenigen, der im Sommer oder Winter den von Arbeit oder vielen Gängen Er- schöpften, die im Hause zu thun haben, einen Platz zum Ausruhen und einen kühlen oder warmen Trunk, je nach der Jahreszeit, bieten. Aber dies Alles wird seltnere und seltnere, wie die Beachtung des Spruches „das die rechte Hand nicht weiß, was die linke thut!“ Die moderne Rechte führt gewissenhaft Buch auch für alle Aus- gaben des Wohlthuns — wie viel gezahlt wird an wohltätige Vereine, Armenkassen, Sammel- stellen — aber die Ausgaben des Wohlthuns an Solche, die nicht betteln und zu den Bedürftigen zählen, weil sie bei ihren geringen Mitteln ihre Bedürfnisse auf ein Minimum einschränken gelernt haben, die wohl den Hunger stillen aber nie einen Genuß sich verschaffen können — solche Ausgaben, die eben in keine bestimmte Rubrik zu bringen sind, doch sonst dem Geber wie dem Nehmer das Leben verschönt, die früher die Grundlage der Gastfreundschaft waren und in keinem deutschen geordneten Haushalte fehlten — wie selten sind sie jetzt!

Vermischtes.

* (Eine neue Mordthat) wird aus Berlin ge- meldet. Der kürzlich in der Nacht wegen Bagdadbindens verhaftete Tischlergehilfe Nieke, ein total verkommenes Subjekt, führte sich unerwartet auf den neben ihm auf dem Wachstube ausruhenden Schutzmann S. und stieß dem Schlafenden ein dolchartiges Brotmesser bis ans Hest in den Unterleib. Auf die Hüfte und Schmerzgerufe des S. erwarteten die andern Beamten, denen es nach hartem Kampfe gelang, den Mörder zu bändigen und in Fesseln zu legen. S. verstarb in Folge des Blutverlustes. Der Mörder wurde noch im Laufe der Nacht gefesselt zum Polizeigewahrsam eingeliefert.

* (Französisches Urtheil) über die Düssel- dorfer Ausstellung. Ein geradezu entsetzliches Urtheil fällt der namhafte und kompetente französische Publizist Turquan in der France über die Düssel-dorfer Kunstausstellung. In dem von der France als Leitartikel

gebrachten Aufsatz erzählt er, daß er früher vor 1870 einmal gelegentlich der Besichtigung der militärischen Manöver bei Düsseldorf das schmerzhafte Vorgefühl von der militärischen Kraft Preußens (Deutschlands) empfunden habe, jetzt „bei der Wanderung durch diese Stätten erregende Ausstellung habe ich denselben tiefen, vielleicht nur noch unangenehmeren Eindruck gehabt, unangenehmer weil ich die offensbare Ueberlegenheit gewisser Producte, die vollendete Anordnung, die ausgezeichneten Dispositionen, die peinliche Sauberkeit und den vollendeten Geschmack fast aller Einrichtungen zu bewundern gezwungen war.“ Und dieses begeisterte Lob erhält er aufrecht trotz und gegenüber der Anerkennung für die glänzenden Erfolge der Pariser Weltausstellung.

* (Von Köln nach Dombau.) Gegenwärtig schmüden vier große, mit buntem Zierrath ausgestattete Bäume das riesige Baugerüst der beiden Dombürme zum Zeichen, daß der Holzbau vollendet ist. Dieses Gerüst ist der höchste von Menschenhand bis jetzt aufgerichtete Bau; er mißt vom Straßenplaner des Domblochers ab 165 Meter und die Spitzen der Flammenmale tragen 178 Meter über das Pflaster empor.

* (Aus Furcht vor den Folgen des neuen Wuchergesetzes) das bekanntlich mit dem 15. Juni in Kraft getreten ist, hat bereits einer jener „Geldmänner“, deren Geschäfte nicht immer ganz reinlich und zweifelsohne zu sein pflegen, seinem Volein ein gewaltthames Ende bereitet. Dadurch, daß er mit vieler Vorsicht und gegen hohe Zinsen Geld auf Wechsel ausleiht, wobei er, um auch die Provision selbst zu verdienen, sich seines Com- missionärs bediente, hatte der Mann sich vom kleinen Schuhmacher zum Kapitalisten emporgeschwungen, als welcher er in einem Vororte Berlins in einer eigenen Villa mit seiner Familie lebte. Seine vornehmen Be- sucher, die Grafen, Barone u. s. w., mit denen er „ar- beite“, waren sein Stolz und erprahte mit diesen Be- kanntschaften, wenn er, was übrigens nicht häufig vorfam, eine Restauration besuchte. Seit längerer Zeit schon war der Mann unfähig still. Am Montag wurde er in seinem Empfangszimmer an einem Spiegelstake hängend, als Leiche vorgefunden. In einem Schreiben, das offen auf seinem Bureau lag, nahm er Abschied von seiner Familie und motivirte den Selbstmord wörtlich in folgender charakteristischer Weise: „Die mich durch das Wucher- gesetz drohenden Verluste kann ich nicht überleben; liebe Frau, Du hast keine Zinsen genommen. Du kannst alles einlagern.“

* (Gegen den Krebs) soll schon wieder ein Mittel entdeckt worden sein. Im königlichen Spital zu Vir- mingham ist der Arzt der Chirurgie, John Clay, durch eine Anzahl von Experimenten zu der Ueberzeugung ge- langt, daß der für unheilbar gehaltene Krebs ohne chirurgische Operation mittelst Serpentins aus Chios oder Epyren nicht blos aufgehalten, sondern sogar ge- heilt werden könne. Sein Bericht darüber ist im „Lancet“ veröffentlicht. Es wäre zu wünschen, daß Autoritäten der Wissenschaft über diese für das allgemeine Wohl so hochwichtige Frage ihr Gutachten abgäben. Man wird auf alle Fälle gut thun, sich keinen verfrühten Hoffnungen hinzugeben, damit man nicht ähnliche Enttäuschungen erlebe, wie bei dem benzoïnären Natron, das seiner Zeit als unheilbares Mittel gegen die Schwindkröpfe gepriesen wurde und sich doch durchaus nicht bewährte.

* (Ein humoristischer Dieb.) Seiner Zeit brachten die Zeitungen die Nachricht, daß während der Bekantmachung der Allerhöchsten Befehle der königlichen Kaiserin Maria Feodorowna einem Herrn die Brief- tasche in welcher sich ansehnlich verschiedene Documente und 20000 Rubel befanden, im Gedränge gestohlen sei. Diese Nachricht wurde dieselbig bezweifelt, indem man es für unwahrscheinlich hielt, daß Jemand eine so he- bedeutende Summe in der Tasche mit sich trage. Die Wahrheit dieses Vorfalls hat sich, einem in der Stadt wohnenden Gerichte zufolge, gegenwärtig in folgender humoristischen Weise bestätigt: Der Hauptmannschaft soll nämlich vor einigen Tagen durch den Briefstaben ein Paket zugegangen sein, welches die gestohlenen Documente und Rechnungen nebst einem Schreiben ohne Unterschrift enthielt. In diesem Schreiben ersuchte der Anonymus die Hauptmannschaft, dem betreffenden Eigenthümer die Documente zurückzurufen, bedauerte aber, die 20000 Rubel nicht zurückzurufen zu können, da er sie selbst brauche.

Militärisches.

* Die Einrichtung der vierjährigen Frei- willigen bei unserer Kavallerie, von welcher man sich ursprünglich sehr günstige Erfolge versprach, hat bei vielen Kavallerie-Regimentern nur geringe Er- folge gehabt und häufig sogar dahin geführt, daß sich nur sehr wenige Freiwillige dieser Kategorie meldeten. In Folge dessen haben viele Kavallerie-Regimenter — weil die betreffenden Heerespflichtigen sich scheuten, von vorn- herein schon eine Verpflichtung zum vierjährigen Mit- dienst einzugehen — mit Genehmigung des Kriegs- ministeriums von dieser vierjährigen Verpflichtung Ab- stand genommen und dem betreffenden Kommunal- u. Ge- hördern ihrer Garnisonsbezirke davon Kenntniß zu geben, daß sie von nun ab auch dreijährig Freiwillige zum Dienst wieder annehmen. Man hofft, daß dadurch wiede- r die Zahl der Freiwilligen bei den Kavallerie-Regi- mentern, aus denen sich in der Regel ein tüchtiger und brauchbarer Unteroffiziersstamm herauszubildet, wieder zu- nehmen werde.

* In einer Prüfung von Vorschlägen über Verbesse- rungen des jetzt in Gebrauch befindlichen Infanterie- Gewehres ist kürzlich eine eigene Commission von Sachverständigen eingesetzt worden ist. Diese letztere wird in den aller nächsten Tagen, und zwar, wie

es heißt, unter dem Vorhitz des Generals v. Schwartkopf, Commandeurs des 3. Armee-corps, ihre Thätigkeit be- ginnen. Man will versuchsweise einen Truppendienst mit den verbesserten Gewehren bewaffnen.

* Die Konstruktion von Revolver-Geschützen hatte bisher von der deutschen Geschützfabrikation eine auffällige Vernachlässigung erfahren. Das erste allgemein bekannt gewordene derartige deutsche Geschütz findet sich gegenwärtig auf der Gewerbaustellung in Düsseldorf in dem Krupp'schen Pavillon zur Ansicht ausgestellt. Wap- schenlich ist dies dabei zugleich das Revolvergeschütz, dessen Einführung bei unserer Marine in dem diesjährigen Marine-Etat bereits vorgebehen ist. Nach der mit ge- theilten Erklärung sollen nämlich die deutschen Panzer- boote geeigneten Geschütz versehen werden und zwar sind hierzu Revolverkanonen in Aussicht genommen, deren theilweise Beschaffung noch im Laufe dieses Staatsjahres erfolgen soll.

Literarisches

Wenn es am Herzen liegt, die Kenntniß unserer vater- ländischen Geschichte im Volk verbreitet zu sehen, der muß eine aufrichtige Freude darüber empfinden, daß der fleißige unserer Patrioten, der sündensüßiger Schriftsteller, daß Johannes Scherr es unternommen hat, diese Ge- schichte zu schreiben. In seiner „Germania“ schreibt er die großen Thaten und Leiden unserer Nation, das Werden und Leben unserer Voreltern, die Wege unseres Empor- steigens. Das jetzt eine wohlfeile Ausgabe von nur 40 Pf. per Bieferung davon ausgegeben wird, muß für jeden Patrioten ein Anlaß sein, das Buch seinem Haushalte einzuzubereiten. Wir werden noch öfter darauf zurück- kommen.

Durchschnittspreise vom 13. bis mit 19. Juni 1880.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, pr. 100 Kl.	22 6	Schweinefl., pr. Kilo	1 30
Roggen, do.	20	Schöpfenfl., do.	1 15
Gerste, do.	17 83	Rothfleisch, do.	1 10
Hafer, do.	16	Butter, do.	2 20
Erbien, do.	23	Eier, pro Schoß	2 80
Linien, do.	29	Bier, pro Liter	— 10
Bohnen, do.	20	Braunwein, do.	— 60
Kartoffeln pr. 100 Kl.	6	Heu, pro 100 Kilo	8
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100	—
Bauschleif, do.	1 10		

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 13. bis mit 19. Juni 1880 pro Stück 10,50 Mark bis 12 Mark.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getraut: der ordentliche öffentliche Prof. an der Königl. Albertus-Universität zu Königsberg Dr. Vezenberger mit Frau Helene geb. Schulze hier. — Beerdigt: den 17. Juni die jüngste S. des Schrift- lehrers Rojenthal.

Stadt. Getraut: Paul Moz, S. des Steinle- meisters Meiner; Marie Anna, S. des Handarb. Neundorf; Ottilie Therese Marie, T. des Schlossers- meisters Siemens; Martha Frieda, T. des Holzgerbers Dittus; Friederike Marie, T. des Maurers Schnabel; Paul Otto, S. des Schneidmstrs. Wehner. — Beerdigt: den 15. Juni der todtgeb. S. des Sattlers Schneider; ein ungel. S.; den 16. die einzige T. des Buchbinders Göge; den 19. der Güterbodenschr. bei der Thür. Eisen. Reindig; den 20. ein ungel. todtgeb. S.; den 22. die einzige T. des Eigerrenn. Nothe; die Zwillingkinder des Handarb. Schiele.

Gottesackerkirche: Donnerstag nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Prediger Richter.

Neumarkt. Getraut: Elise Anna Marie, T. des Restaurateurs Jageneß; Friederike Auguste, T. des Hand- arbeiter's Heißelbarth. — Beerdigt: der jüngste S. des Ziegelborders Schumann in Venenien.

Altenburg. Getraut: Friedrich Wilhelm, S. des Geschirrführers Meißner; Friedrich Wilhelm, S. des Handarb. Ulrich; Ida Martha, T. des Kaufmanns Junke; Berthold, S. des Privat-Acte. Feicht. — Getraute: der Schneider Eitner hier mit Frau ge- h. Hirsch. — Beerdigt: die Tochter des Schuhmachers Seifert.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinne- rung, daß sämtliche pro Juni und Juli zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schul- geld bis zum 10. Juli er. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der folgen- den öffentlichen Vertheilung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 19. Juni 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die letzte diesjährige, öffent- liche, unentgeltliche Impfung findet Samabend den 3. Juli d. J., nachmittags von 3—4 Uhr, im Saale der I. Bürger-schule statt.

Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur Kenntniß des Publikums, daß diejenigen Eltern u., deren Kinder ohne gelegentlichen Grund der Impfung entzogen geblieben sind, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Merseburg, den 21. Juni 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 93.

Dienstag den 22. Juni.

1880.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der regelmäßigen Erscheinung eruchen wir namentlich unsere auswärtigen Leser freundlichst, die Aufträge zur Bestellung noch vor dem 28. d. M. zu bewerkstelligen, da später von den Poststellen eine Extra-Gebühr von 10 Pf. erhoben wird.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.
Neue Abonnements nehmen alle Poststellen, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corr.“

Politische Uebersicht.

Die Mittheilungen, welche die türkische Diplomatie den Mitgliedern der Konferenz unterbreitet, während man sich von dieser Seite von der offiziellen schriftlichen Kundgebung fernhält, können in zunehmendem Maße Beachtung verdienen. Die türkische Regierung lässt erklären, dass sie unter Opfern bereit um des Friedens willen und um Zeit für die Reformen zu gewinnen, Zugeständnisse bezüglich der griechischen Grenze zu machen, dass sie sich von der Konferenz lediglich eine Vermittlung nicht aber einen Schiedsspruch erwarte; ein Verdict könne nicht gefällt werden ohne die Türkei zu ziehen und zu hören. Der Vorschlag von Washington's ercheine der Pforte als zu weitgehend und die Wünsche der Griechen seien für sie unannehmbar. Es wird von türkischer Seite erklärt, dass die Türkei und Griechenland stets friedliche Beziehungen gewahrt hätten und die türkische Regierung sehr, ihre südlichen Grenzen zu vertheidigen, und meist gegen den Willen der beteiligten Nationalitäten sich vertheidigen lassen. Man darf gespannt sein, wie die Konferenz diese Darlegung auffasst, deren Konsequenzen immerhin den Keim ernstlicher Entwicklungen in sich bergen.

Der Bundesrath wird mindestens noch eine Woche beschäftigt sein, bevor er sich Ferien gönnen kann. Es sollen eben alle laufenden Arbeiten abgemacht und völlig freier Raum für die legislativen Arbeiten im Herbst gewonnen werden, wozu die Minister der verschiedenen Bundesstaaten Theil nehmen sollen. In der Hauptsache sind die laufenden Geschäfte des Bundesraths erledigt.

Papst Leo XIII. hat ein neues Mittel gefunden, um so gut als möglich den Ausfall der immer mehr abnehmenden Peterspennige zu decken. Schon seit geraumer Zeit, so schreibt der Römische B.-Correspondent, war man erstarrt über die Menge von Ordensverleihungen, Anarchie der heilige Vater in der letzten Zeit vornahm.

Dieses Erstaunen hat seine Aufklärung gefunden; Papst Leo XIII. adoptirte das bekannte System der Republik von San Marino. Die Orden werden nun allerdings nicht geradezu im Vatikan verkauft, aber dennoch hält man es für gut, das Diplom nur gegen eine Taxe von einigen 100 Francs von der Dataria Ausfertigen zu lassen.

Der französische Deputirtenkammer ist die Vorlage einer allgemeinen Amnestie bereits am Sonnabend zugegangen. Gambetta hat durch diese Beschleunigung die ultraradikalen Organe zu vollem Jubel veranlasst, gleichzeitig wird ihm aber vorgeworfen, dass er allein die Schuld trage, dass die Amnestie nicht schon vor achtzehn Monaten votirt worden ist. In den Motiven zur Vorlage wird auf die in dieser Angelegenheit sich seit dem Februar dieses Jahres im Lande kundgebende umfassende Bewegung hingewiesen; der Erlas der Amnestie könne Angehörigen der vom Lande bewahrten Ruhe und der bei den Wahlen zu Lyon siegreich hervorgegangenen Geselligkeit ohne Gefahr erfolgen. Die Zurückgerufenen würden in Frankreich weniger gefährlich wirken, als in der Verbannung. Die Regierung würde niemals mit Grundslagen, welche die Moral veramte, paktiren, nicht an das Recht, sondern an die Gnade appelliren die Regierung. Die Zustimmung des Hauses zur Vorlage würde allerdings ernste Pflichten auferlegen, jedoch würde die Autorität ungeschwächt bestehen bleiben. Die Regierung beantragte eine allgemeine Amnestie, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen aus den Jahren 1870 und 1871 und für alle politischen Verbrechen, Vergehen und Vergehungen vom Jahre 1871 bis jetzt. Für die Vorlage, welche mit Beifall aufgenommen wurde, wurde die Dringlichkeit beschlossen und dieselbe alsbald an die Büreaux verwiesen. — Gnade wolle zu lassen, ist eine hohe Stufe der Gnadenabsicht, er ein freies um diese das vorgefallenen pa

Das erste in einem bildet selbst Berliner parlamentar; stände jugendferenz. G der Türkei politisch gebenen Granstrukturen Pforte zur limer Ver darauf vo in der eb der in a Anarchie Zustand der Dinge könne unmöglich noch lange sehr bedenklich.

dauern. Godeschens Instruktionen sind allerdings ruhig gehalten, aber: „kille Wasser sind tief“ und „Daily News“ mögen wohl mit der Behauptung Recht haben, dass diese ruhigen Worte einschneiden mehr bedeuten als Salisbury's Drohungen. Das genannte Blatt meint des Weiteren, man dürfe nicht länger von der Türkei als einem Russenmanenreiche sprechen. Nach der immensen Majorität der Bevölkerung sei die Türkei ein christliches, bisher von Muslimen regiertes Land. Die einzige mögliche Reform bleibe also die Uebertragung der Macht von der Muslimen-Minorität auf die christliche Majorität, und diesem Ziele schreite man näher.

Zwischen Rumänien und Bulgarien ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Letzteres hat ein Naturalisationsgesetz erlassen, nach welchem jeder Einwanderer ohne viele Umstände als bulgarischer Unterthan betrachtet und behandelt wird. Dies glaubt Rumänien im Interesse seiner Angehörigen nicht dulden zu dürfen und ist nach mehrfachen Hin- und Herreden nunmehr der geschäftsführende rumänische Agent in Sofia angewiesen worden, die bulgarische Regierung kategorisch zur Abgabe einer Erklärung über die Zurückziehung des Naturalisationsgesetzes aufzufordern unter Androhung der Aufhebung der diplomatischen Agentie Rumäniens.

Aus Konstantinopel vorliegende neuere Mittheilungen werfen auf die friedlichen Versicherungen der Pforte den in Berlin verammelten Vertretern gegenüber ein eigenthümliches Licht. In denselben heißt es: „Es werden Truppen in beträchtlicher Anzahl nach Tesalien und Cypris dirigirt. Nach der griechischen Grenze zu sollen achtzig Bataillone und zwar zwischen Larissa und Janina konzentriert werden. Die Vertreter der Mächte sind über diese Maßregel der Pforte ziemlich verstimmt. Gleichgültig hat die Wiener Deutsche Zeitung ein Privattelegramm aus Athen erhalten, wonach „eine Dringlichkeit des griechischen Kriegsministers alle Uebersicht befählichen Offiziere und Soldaten der Fahnen berufen“. Man wird grade nicht erwarten können, dass dies für das Programm der Berliner Konferenz besonders günstige Meldungen

Mit dem Beginne des nächsten Monats wird die ägyptische internationale Liquidationskommission aller Wahrscheinlichkeit ihre Arbeiten beenden. Die Frage betreffs der schwebenden Schuld ist noch nicht definitiv erregt, allein es ist sicher, dass die Befürworter der Liquidation 30 Prozent baar und den Rest in Referenz-Stock zu Bari erhalten werden. Dieser Betrag von 5 000 000 Pfl. wird durch die Einnahmen des Hafens von Alexandria deckt werden.

In Afghanistan haben die Engländer nunmehr den Eindruck empfangen, dass ihr Schützling Durbanan das ihm geschenkte Vertrauen missbraucht. Aufgefängene Briefe von ihm bestärken Verdacht, dass ihm eine Unterwerfung unter von England gestellten Bedingungen eben so liegt wie der eheliche Wunsch, mit England ein friedlich zu halten. Die neuesten Nachrichten aus China lauten, dass kriegerische Vorbereitungen anbetrefflich, Aus allen größeren Städten des

